

Notizen zur Werkanalyse für das Buch von H. L.
Erschienen im Verlag ProVerbis 2015

Von Eva Meloun

Sich ununterbrochen an Kräften und Schicksalen messen, die die Gefahr in sich tragen, dass man an ihnen zerbricht. (Egon Friedell)

Ein Flüchtlingskinderschicksal der letzten Kriegs - und Nachkriegsjahre in der DDR.

Der Lebenskampf in der Mitte des Lebens, die Jahre und Jahrzehnte haben

Erinnerungen und Erfahrungen ins Abseits gedrängt.

Jetzt aber soll auch jüngeren Menschen, die unter so ganz anderen Umständen aufgewachsen sind etwas Wesentliches mitgeteilt werden.

Es ist gut, dass diese Geschichte erzählt wird.

Da ist also ein Buch entstanden, das uns zurückblicken lässt und wie ein Film die Wirklichkeit einer vergangenen Zeit beleuchtet.

Wir, die wir Kinder haben, merken es besonders deutlich, manchmal auch schmerzlich: Kinder, jungen Menschen schauen nach vorne, den Blick auf die Zukunft gerichtet. Das soll und muss auch so sein, denn sie werden ihr kommendes Leben meistern müssen.

Wir, die wir schon ein ganzes Stück Leben hinter uns haben, blicken zurück. Und auch das ist notwendig und sinnvoll. Denn wir haben das Bedürfnis die Situationen unseres Lebens noch einmal sachlich und unter dem Blickwinkel eines am Leben gereiften Menschen an uns vorüberziehen zu lassen. Wir wollen mit unserem jetzigen Wissen unsere Kindheit und Jugend, unsere Probleme in Partnerschaft und Beruf begreifen und analysieren.

Wir wollen den roten Faden aufspüren, der uns zu dem gemacht hat, der wir sind.

Mit knappen, sachlichen Texten und Gedichten werden uns die schmerzlichen Erfahrungen eines kleinen Mädchens, eines jungen Mädchens, einer jungen Frau nahegebracht. Es sind die bewusst erlebten, wortgewordenen Bilder mit der

überwältigenden Fülle der Gefühle, die Geschehenes wieder lebendig werden lassen, in die wir plötzlich wie in eine Gegenwart eintauchen.

Schüsse, Russen, die Schreie der Frauen. Die Ahnung von diesen Schrecken der Vergewaltigungen. Später die Enteignungen und Plünderungen, die Flucht über das Riesengebirge und die Fahrt im Viehwaggon. **Das „Brandmal“ in der Kinderseele.** Gerade in den Gedichten erleben wir die, unter der dunklen Decke „nicht zugelassenen“, verdrängten Bilder und Emotionen.

Sie fordern sich dem Schmerz zu stellen. Rührend wird Widerstand beschrieben, Widerstand: Singen gegen Einsamkeit und Verwirrung, gegen Ausgrenzung und Schrecken.

Wir wissen es; die Kindheit ist die wahre Heimat, die Heimat, die uns prägt.

Jeder Mensch empfindet sein Leben als Reichtum. Nicht als Reichtum, im Sinne von Luxus, aber doch als etwas fast grenzenlos Reichhaltiges, Einmaliges, Wichtiges, auch wenn die Summe dessen schmerzlich oder tragisch war. Jede Kindheit, jede Jugend, jedes Leben ist ein Universum an Ereignissen, Gedanken und Gefühlen.

Dieses Universum ist unsere eigentliche Heimat. Die Heimat, die so wichtig für die Erkenntnis der inneren Wahrheit unseres Lebens ist, und unserem Leben Sinn und Würde gibt.

Diese Jahre der Kindheit und Jugend waren für Flüchtlinge und vor allem Flüchtlingskinder ein vor allem seelischer Überlebenskampf. Das Wissen, was Hunger ist, was Ausgrenzung und der verzagte Versuch sich anzupassen bedeutet. Wunden die ein mangelndes Selbstverständnis zur Folge haben.

Heimatlos

Wie kann eine zarte kleine Pflanze, die immer wieder in kurzen Abständen in neue Erde, einen neuen, anderen Topf eingepflanzt, dann wieder herausgerissen, dazwischen mit vertrocknenden Wurzel liegengelassen wurde, überleben? Wie kann sie sich an noch unbekannte Erde, unvertraute Umgebung gewöhnen?

Was passiert mit einer zarten Kinderseele, die immer wieder, nicht einmal, nicht zweimal, sondern sechsmal, in kurzen Abständen in eine neue Umgebung, in einen „anderen Topf“ umgepflanzt wird? Eine Pflanze, die zuviel oder zuwenig gegossen, in praller Sonne stehengelassen wird? Im Dunklen tagelang vergessen wird? Wie erlebte das ein Kind?....

Bilder meiner Kindheit vor Augen, denke ich an meine Großmutter, der ich bei den Arbeiten im Gemüse und Obstgarten helfen durfte, während sie mir über Pflanzen und Tiere erzählte. Ich half beim Umtopfen von Pflanzen, d.h. von Stecklingen, Blumenzwiebeln und Pflanzen, die einen größeren Topf für die gute Entwicklung der Wurzeln brauchen. Sie dürfen nicht gleich in die Sonne gestellt werden, sie bedürfen etwas Schatten und Wasser um sich von den Strapazen zu erholen, bis die Wurzeln sich wieder an die neue Erde gewöhnen können.

Was braucht ein Kind, was braucht ein junger Mensch um seelisch gut heranwachsen zu können? Die Kinder und Jugendpsychologie sagt es uns. Liebe und Stabilität, Geborgenheit und Vertrauen in die Zukunft.

Die kleinen und später jungen Flüchtlingskinder haben hatte das alles nicht.

Woher kommt also diese Kraft seelisch, geistig und körperlich die Schrecken des Krieges und der Nachkriegszeit mit Flucht und Heimatlosigkeit, Hunger und Kälte geistig, seelisch und körperlich gesund zu überleben?

Es kann nicht der feste Boden sein auf dem sich ein Kind gut entwickeln kann, nicht die Liebe und Sicherheit gewesen sein, die eine geordnete Umgebung vermitteln.

Gibt es die Zeit, die sich linear im Unendlichen verliert? Oder steht die Zeit ewig still? Weiß ein Kind um das Einssein von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft? Ich glaube, dass es so ist. Ich glaube, dass auch diese unschuldigen Kinder fähig waren, Kraft aus einer Zukunft zu holen. Einer Zukunft die sie als Menschen mit Lebenserfahrung befähigt haben die schreckliche Zeit des Krieges und der Nachkriegszeit zu bewältigen.

Nur in die Sehnsucht vermögen die Menschen ihre engsten Gedanken, Kräfte, Möglichkeiten zu legen. Nur in ihren Wünschen und Hoffnungen sind sie originär, singulär, sie selbst. (Egon Friedell)

Die Zeit steht still. Aber uns, die wir durch diese still stehende Zeit ziehen, rennend, gehetzt und hoffend ein Ziel zu erreichen, begleitet uns die Sehnsucht.

Kinder dieser Zeit spürten in sich die Verantwortung durch „Bravsein“ den überforderten Eltern nicht noch größere Schwierigkeiten machen Aber die Sehnsucht

nach Liebe, Geborgenheit und Anerkennung bleibt. Was ihnen die äußeren Umstände nicht geben können finden sie in ihren Sehnsuchtphantasien. In ihrer Einsamkeit flüchten in andere Welten. In die Welten der Abenteuer, des Wissens, der Technik, der Elfen und Feen. Die Märchenwelt ist Ort der Heimat der Heimat geworden.

„Anpassung - als Mensch ohne Wurzeln neue Wurzeln zu bilden “ ohne für sich selbst die Richtung zu verlieren, ist die Herausforderung dieser Schicksale.

„Nachhause kommen können“. Nach einem Menschen, bei dem sie sich voll Vertrauen sicher und „zuhause“ fühlen könnte.

Ich habe in meiner Kindheit und später mit meinen Kindern oft Halma gespielt. Die Aufgabe ist, mit allen eigenen Spielsteinen auf das Feld der Gegenseite zu gelangen. Doch da gibt es eine Situation - in der Mitte des Spieles auf dem Spielbrett - in der weder ein Vor noch ein Zurück möglich ist. Die Hindernisse machen ein Weiterkommen fast unmöglich. So ähnlich empfinden viele Menschen die Jahre in der Lebensmitte. Man ist überlastet und eingedeckt mit trivialen Arbeiten, „die sein müssen“. Berufliche Sorgen, Sorgen finanzieller und Schmerz emotionaler Art.

Und doch: unter diesem, mit Arbeit und Sorgen, „ nicht zu sich kommen“, diesem von Arbeit „eingedeckt sein“ entwickelt sich etwas unbewusst in den Tiefen der Persönlichkeit. Wie Regen der in eine Zisterne fällt, so fällt Vieles, in das Innere des Menschen „ Die zu enge Haut“ muss sich weiten, wird durch Neugier und durch zahllosen Erfahrungen weiter.

Aus diesen „ Spiegelscherben“ der Erfahrungen, seien sie Erinnerungen an Trauriges, Unwiederbringliches, Neues, ja auch Heiteres entwickeln sich neue Landschaften der Seele. Sie erweitern den Horizont und erlauben Ausblicke in das weite Land des Menschseins.

Erinnerungen sind persönlich erlebte Geschichte. Sie können in Texten und Gedichten, in Musik und Farben Ausdruck finden und stehen stellvertretend für viele Menschen dieser Generation. Sie haben aber auch für jüngere und junge Menschen Geltung.

Sie sind Spiegelscherben in denen jeder einen Teil seines Lebens finden kann.

Dichtung ist immer auch Lebenshilfe. Es gibt den Menschen ein DU in der Einsamkeit ihres eigenen Seins.